BILDBAND

Tusche 16

Werke in Japantusche auf Papier
Weimar & Obernsees 2014-17

‚inscrit', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

tor zur binnenwelt
wo die linie sich einschreibt
den raum erkundend

‚inserito', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

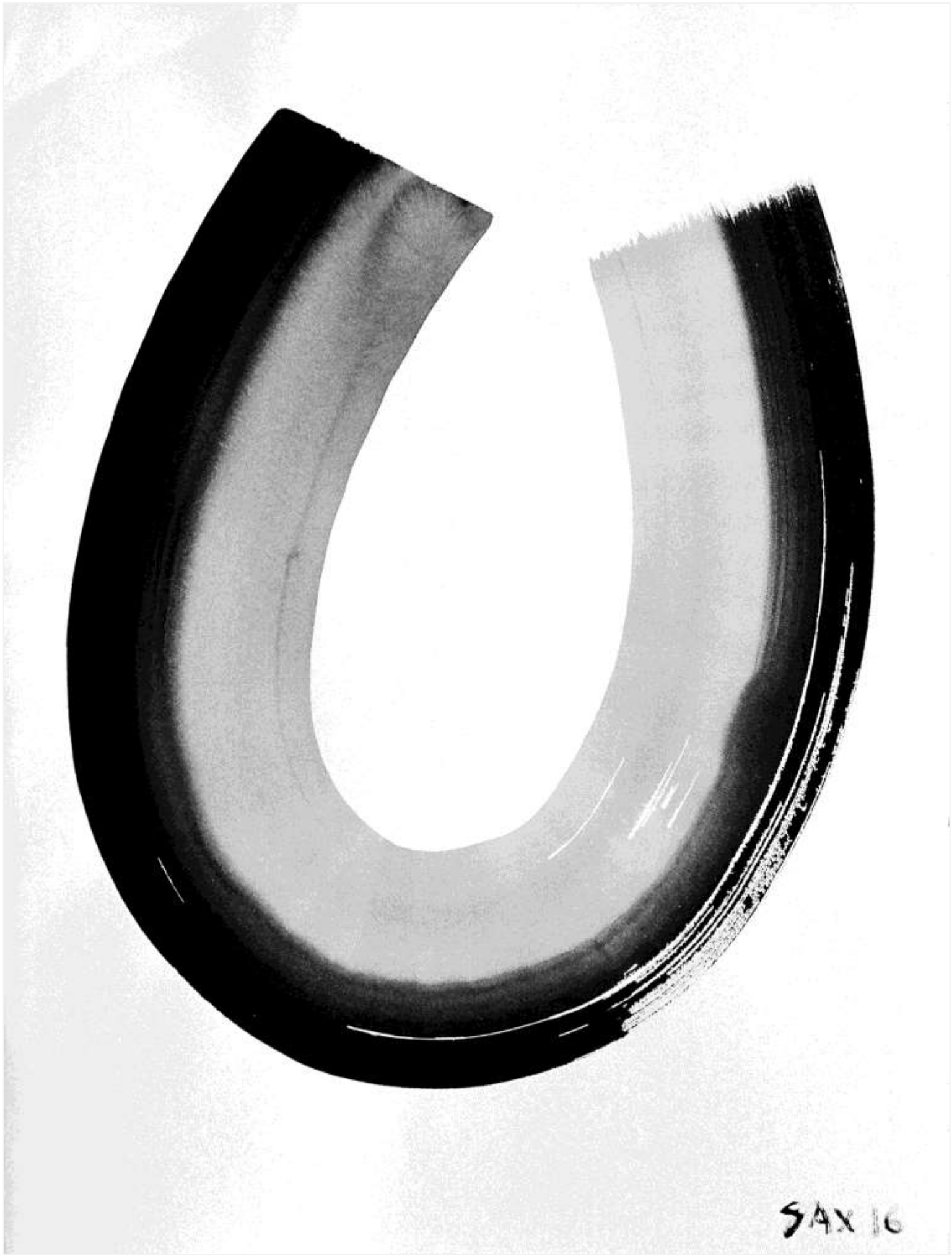
ausmessend das rund
schreibt eins zwei drei das dreieck
sich ein als gestalt

‚levate', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

der flammentropfen
empfindet in sich fallen
und steigen zugleich

‚mit bogen', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives***

so ist klar gefasst
zweier grundformen kontrast
als ein dialog

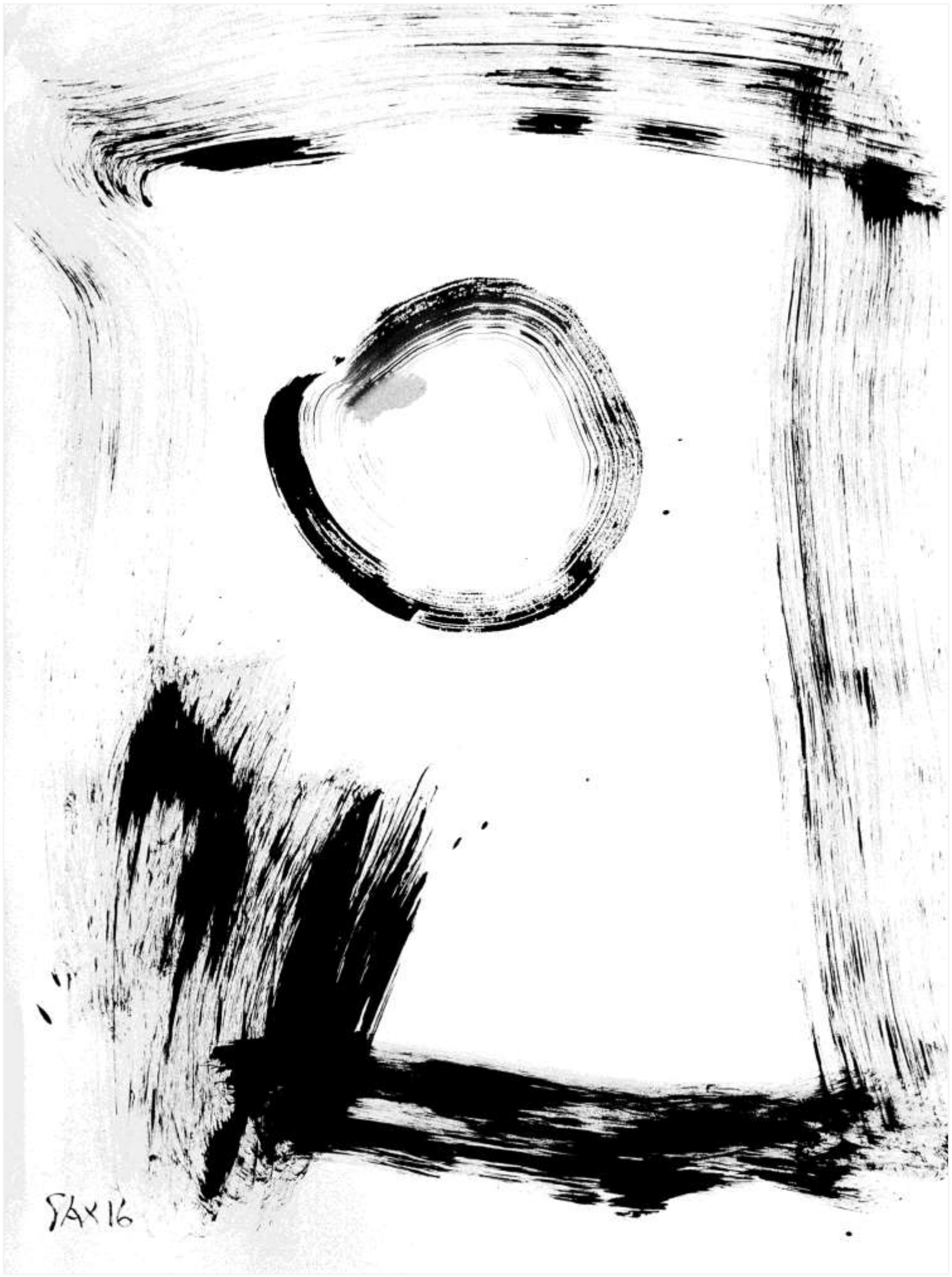


‚riceve', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

eine bewegung
kann erzeugen die fassung
und das gefasste

‚rotondo', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives

der pinsel rundet
im gegenuhrzeigersinn
geschlossene form



‚drin', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

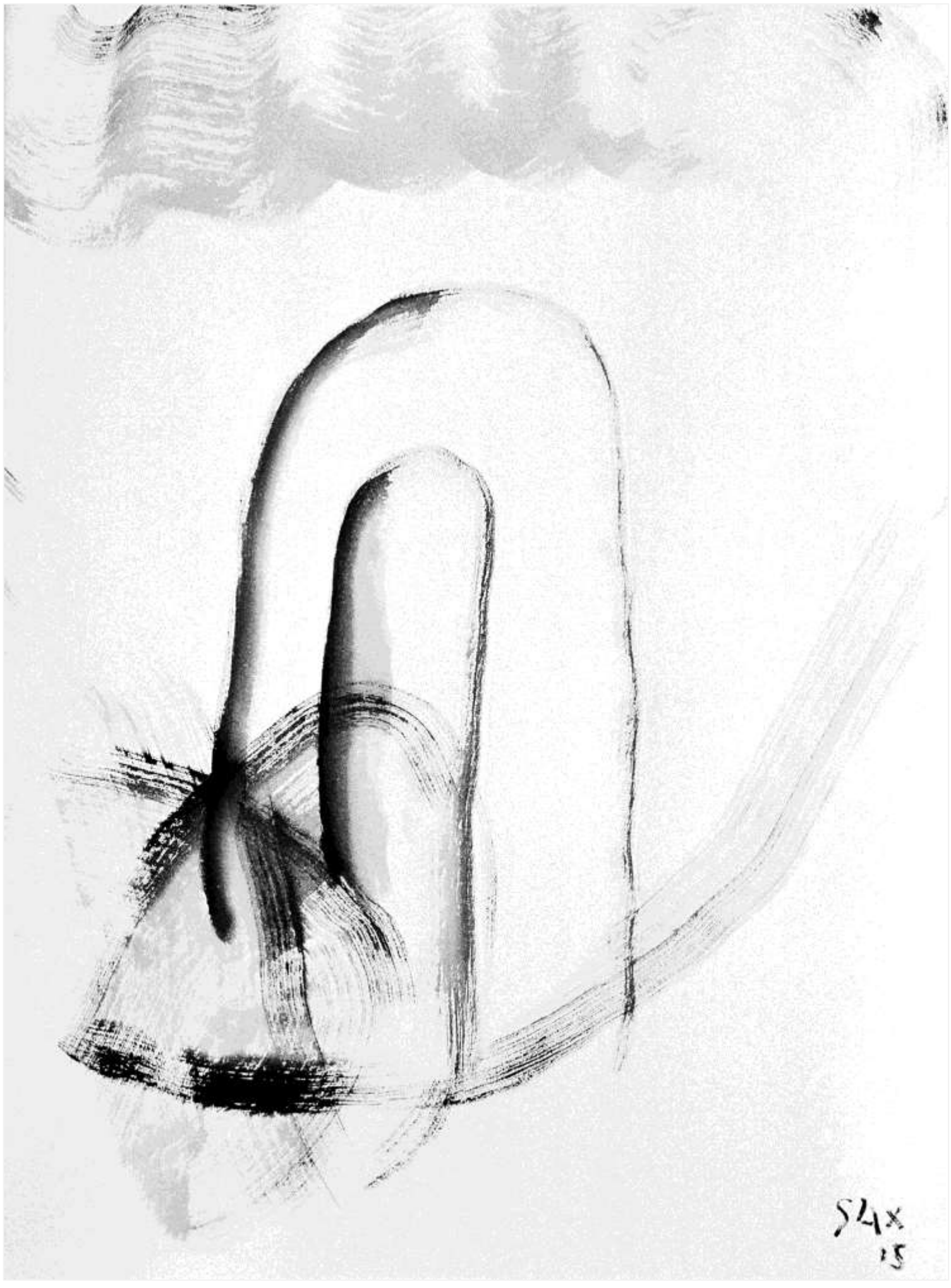
in den bildaufbau
wie hat sich eingefunden
kleiner grauer fleck

‚schwebt', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives***

rätselhaft bestimmt
die minimale biegung
den bildsinn subtil

‚spriessend', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

draussen und drinnen
entwickeln sich naturhaft
spriessend impulse

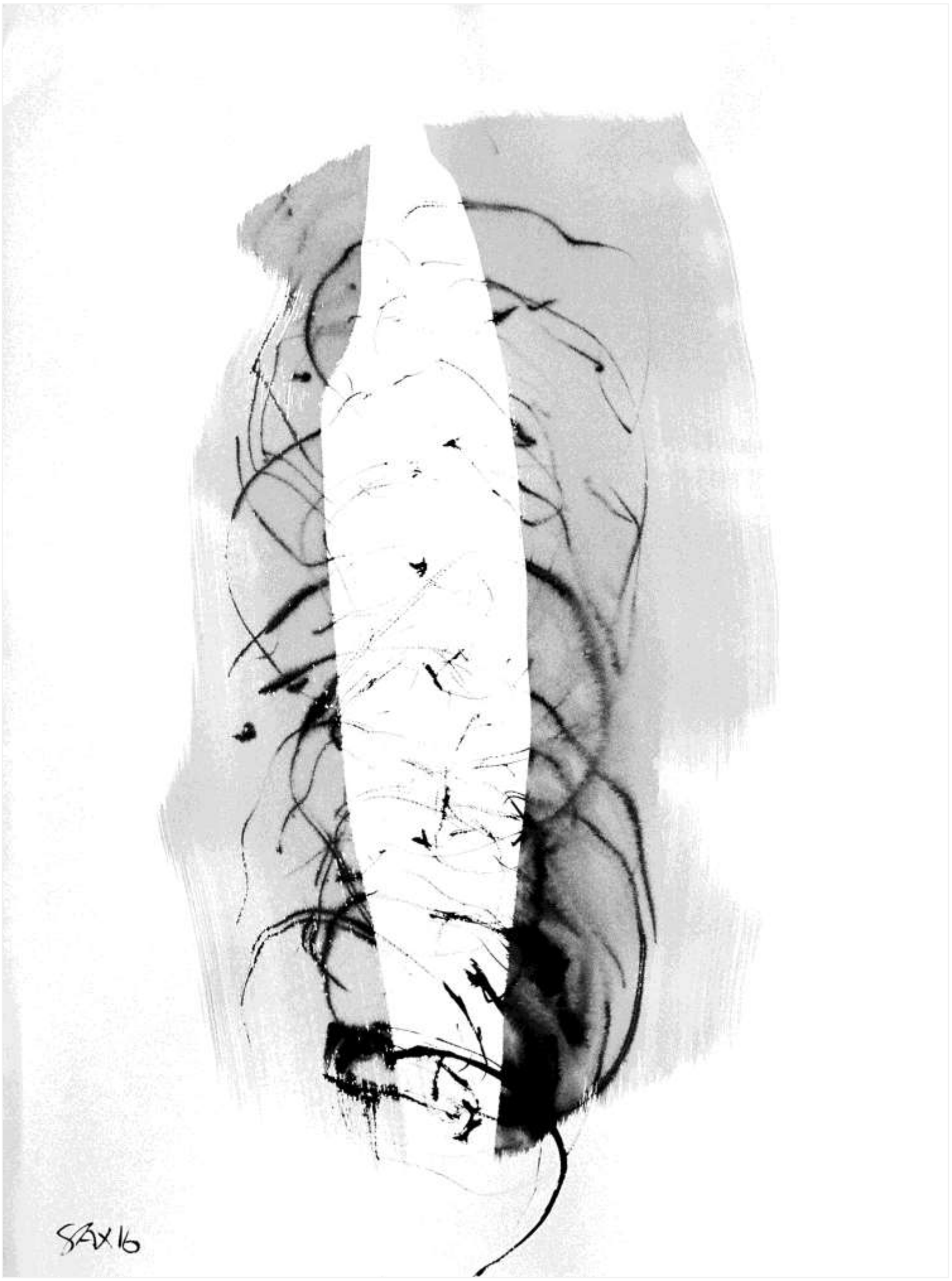


‚steigend', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

unterwegs im raum
doppelfigur aufsteigend
erzählt geschichte

‚tocca', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

innenform findet
in aussenform entsprechung
dynamisch bewegt

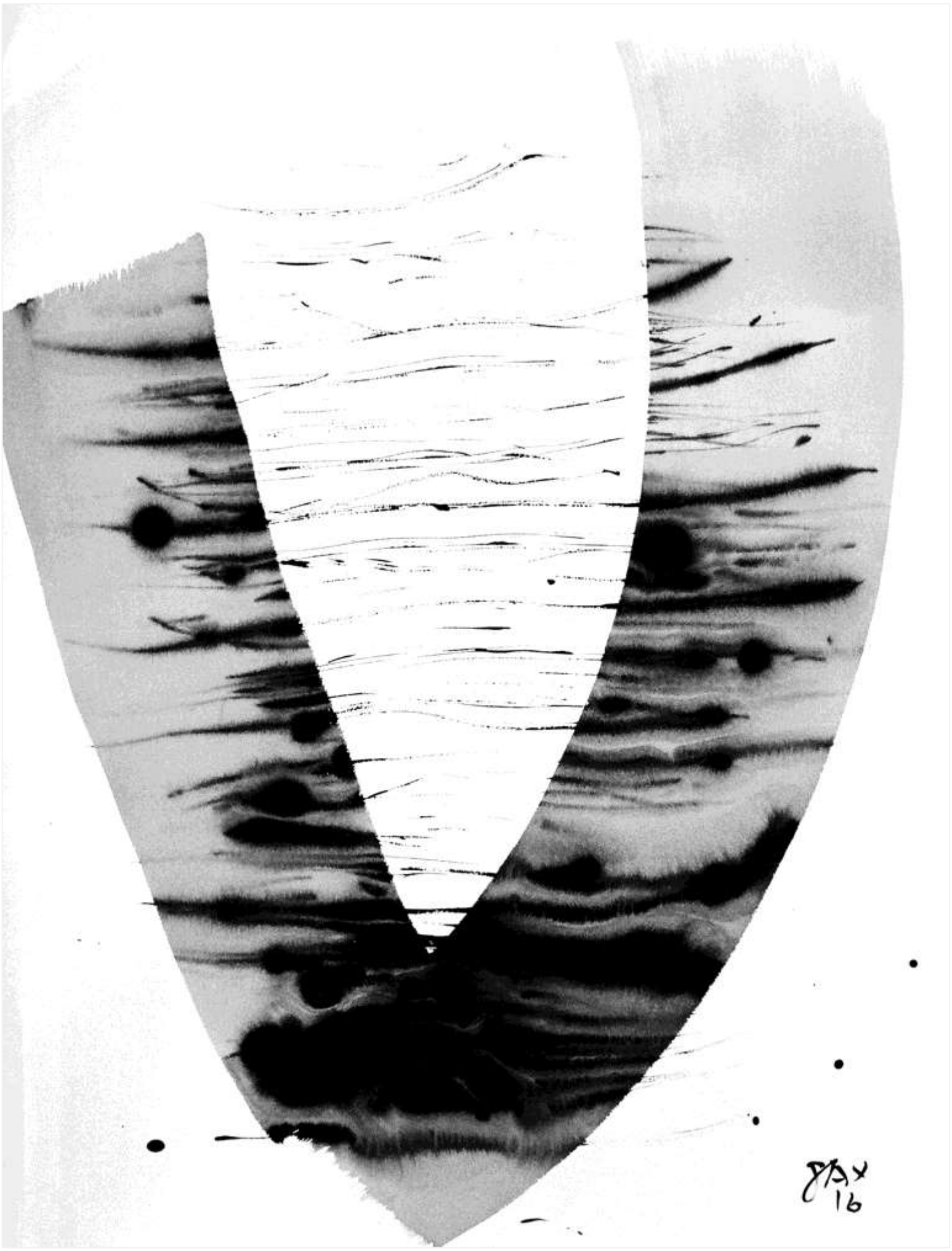


‚transparent', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

hier zeigt eins in drei
feucht und trocken yin und yang
stofflich reaktion

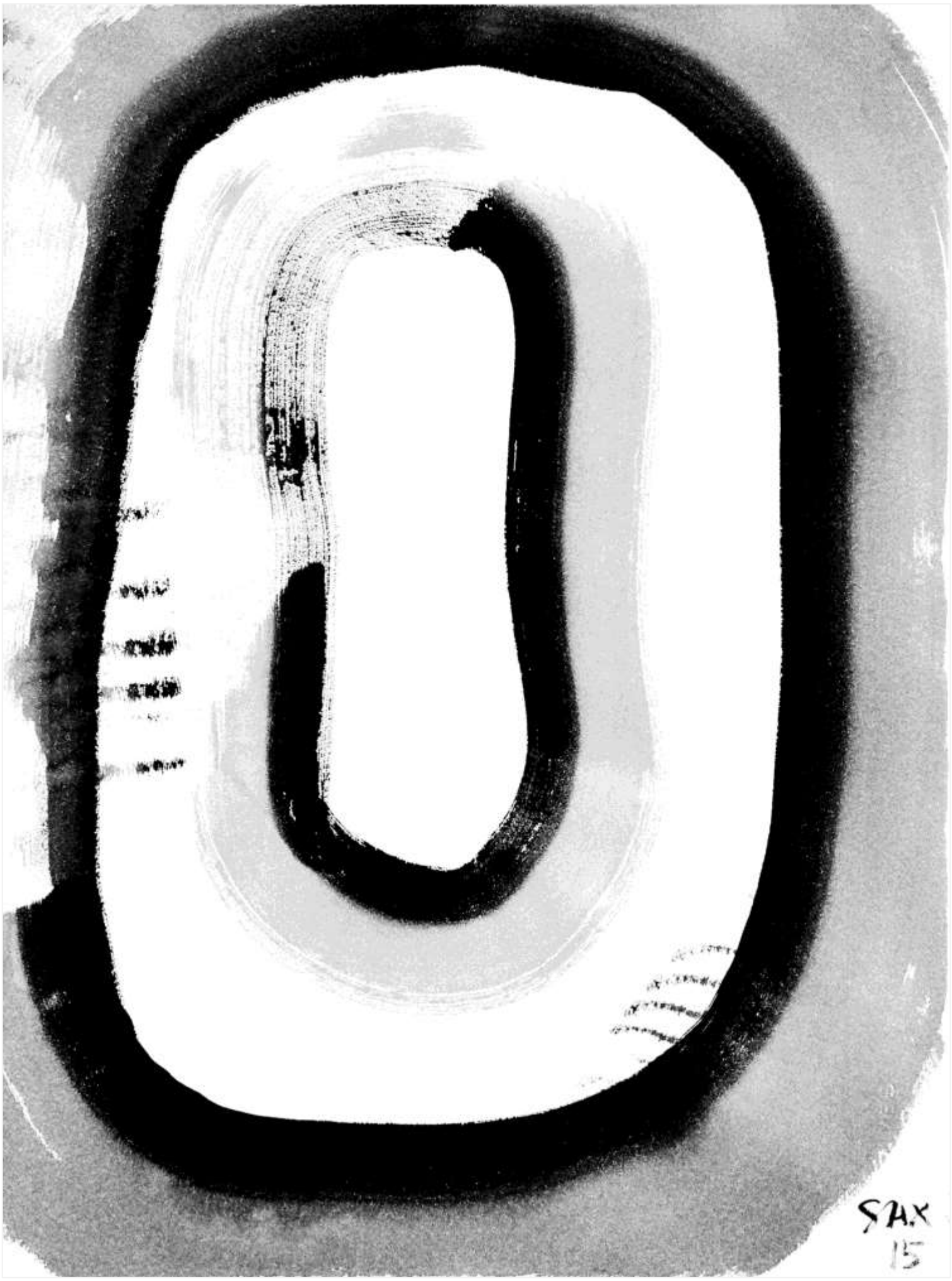
‚vers le haut', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

der sprung nach oben
durchmisst den raum elegant
schwebend in leere



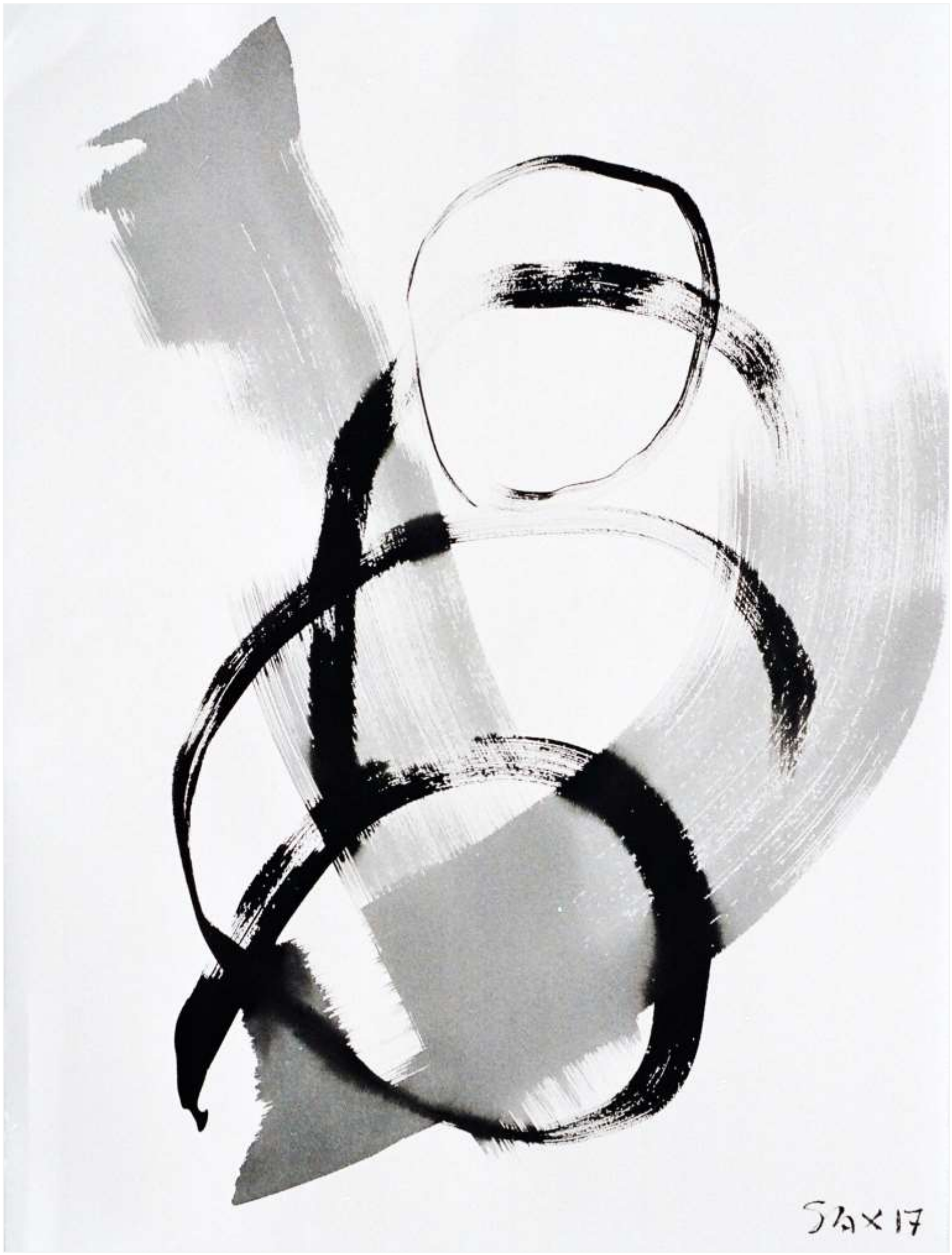
‚vibre', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

zwischen den armen
ergründen hell und dunkel
die eigenschwingung



‚eingegeben', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives

in lagenweisem
sich vertiefendem einblick
erschliesst sich raum ganz



‚aufschwingend', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

aufschwingend erringt
das ich sich den überblick
zur selbstbehauptung

hort der seele
„refugium“
darinnen mich die kraft erreicht
aus des wortes wirken
bist ort der zuflucht mir
aus den wirren und wunden
die das zeitgeschehen blind mir
zuteilt als einverleibtem /

‚avance', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

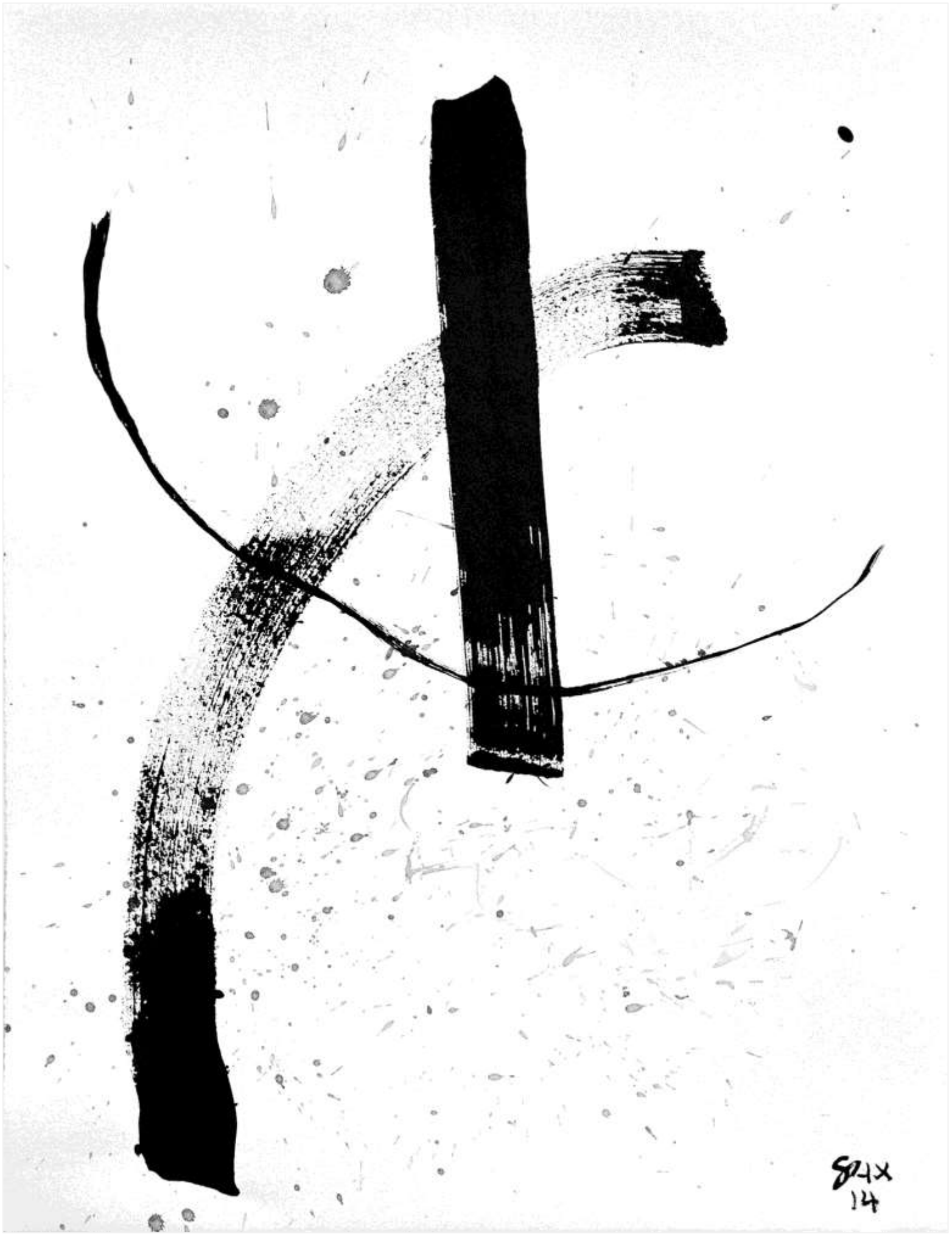
ist er die bremse
oder schenkt er hilfreich halt
der querbalken klein

‚figurant', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

setzt sich zusammen
aus den teilen separat
abstrakte figur

‚apparisce', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

tritt hervor schweigend
aber leuchtend bescheiden
eine gegenform



‚ascende', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

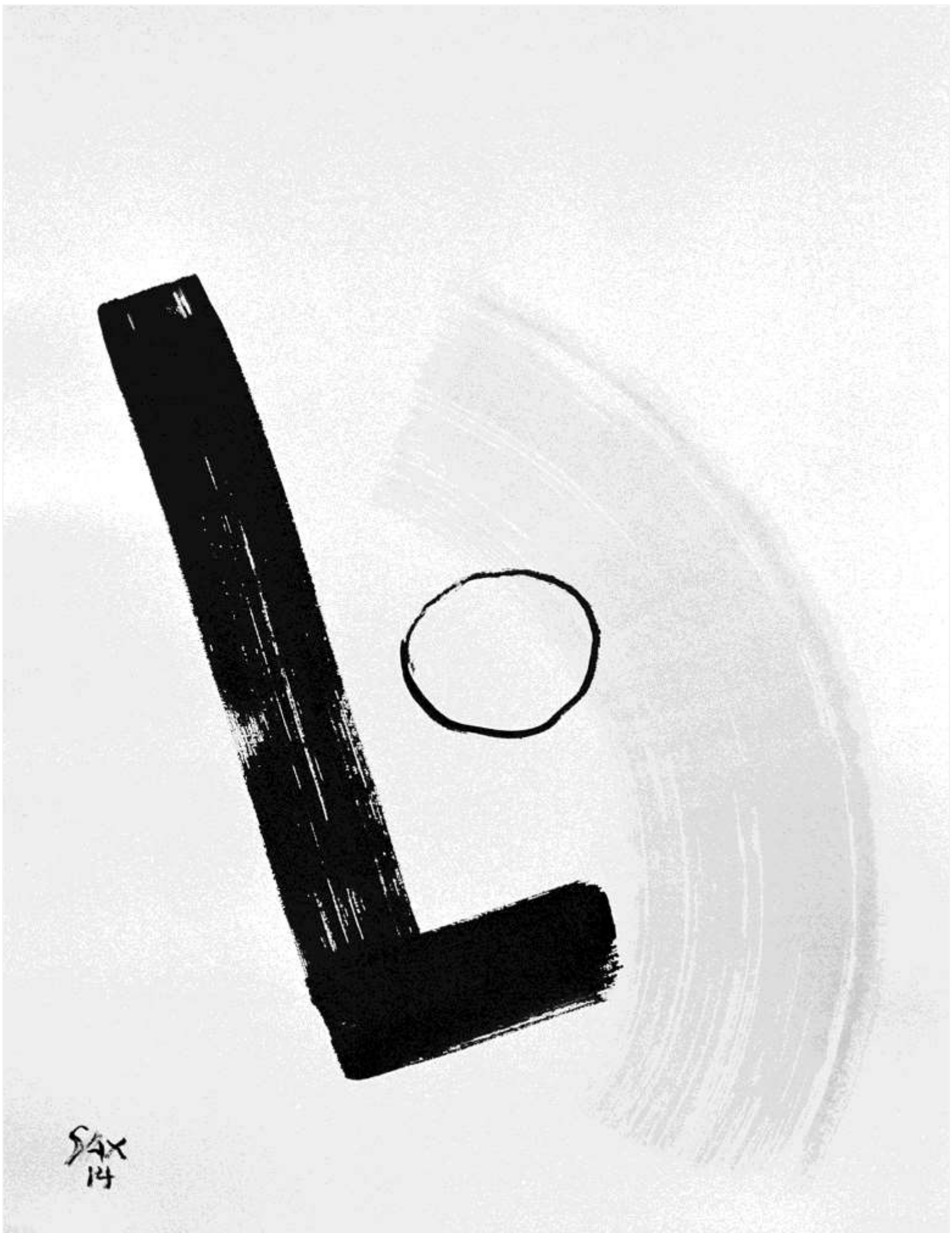
wie gegenseitig
ein zusammenspiel entsteht
erstaunt uns vielleicht

‚guida', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

spontanes zeichnen
eines zeichens enthüllt sich
aus dem bewusstsein

‚tänzerisch', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

vielleicht ein duo
gegenseitig bezirzend
den partner galant



‚contrastante', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

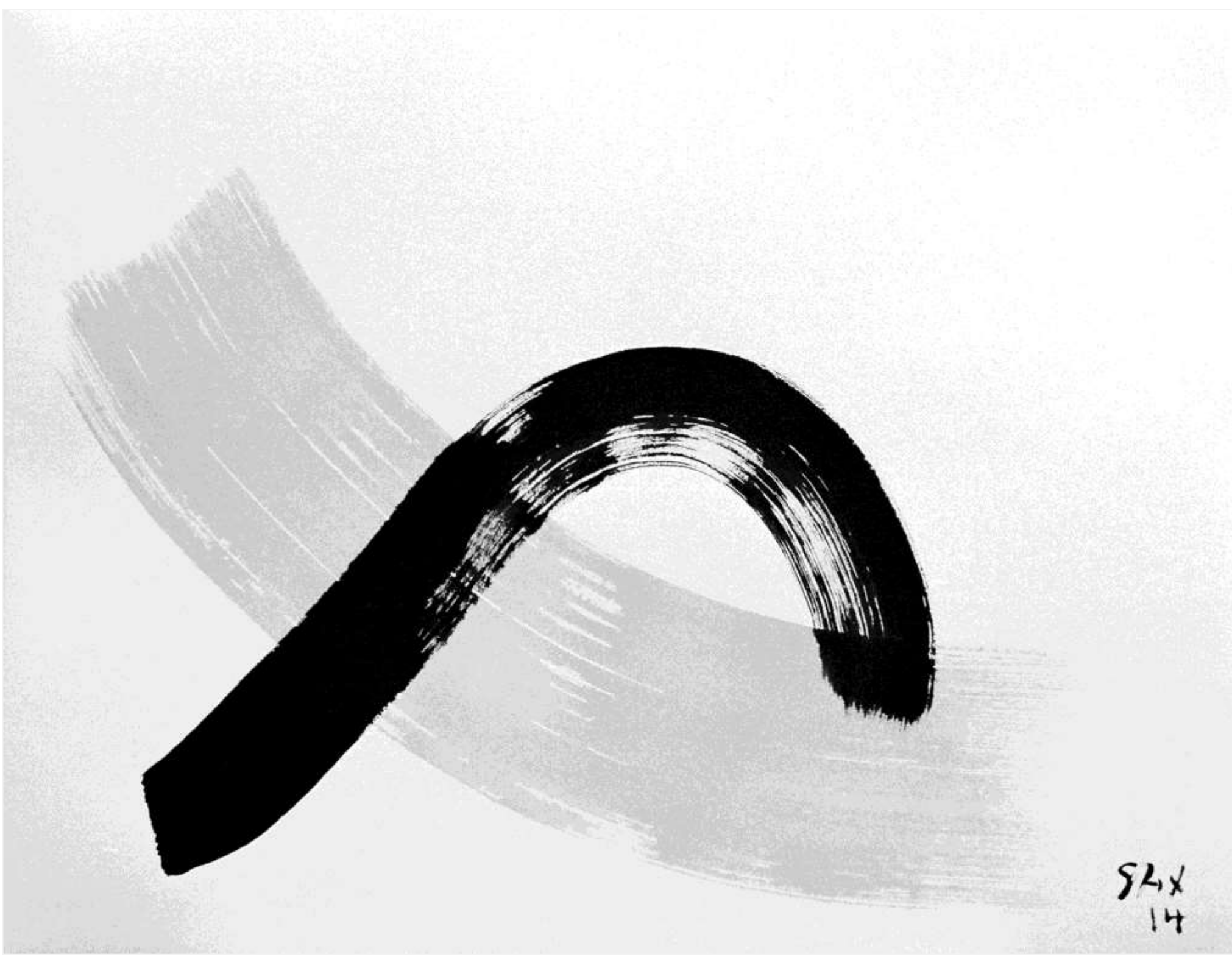
winkel und bogen
finden in dem kreis sinnvoll
zur bezogenheit

‚wellend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

das auf und ab kann
in der wellenbewegung
verbindend wirken

‚zwiefach', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives***

zwei elemente
kontrastierend aufzeigen
die polarität



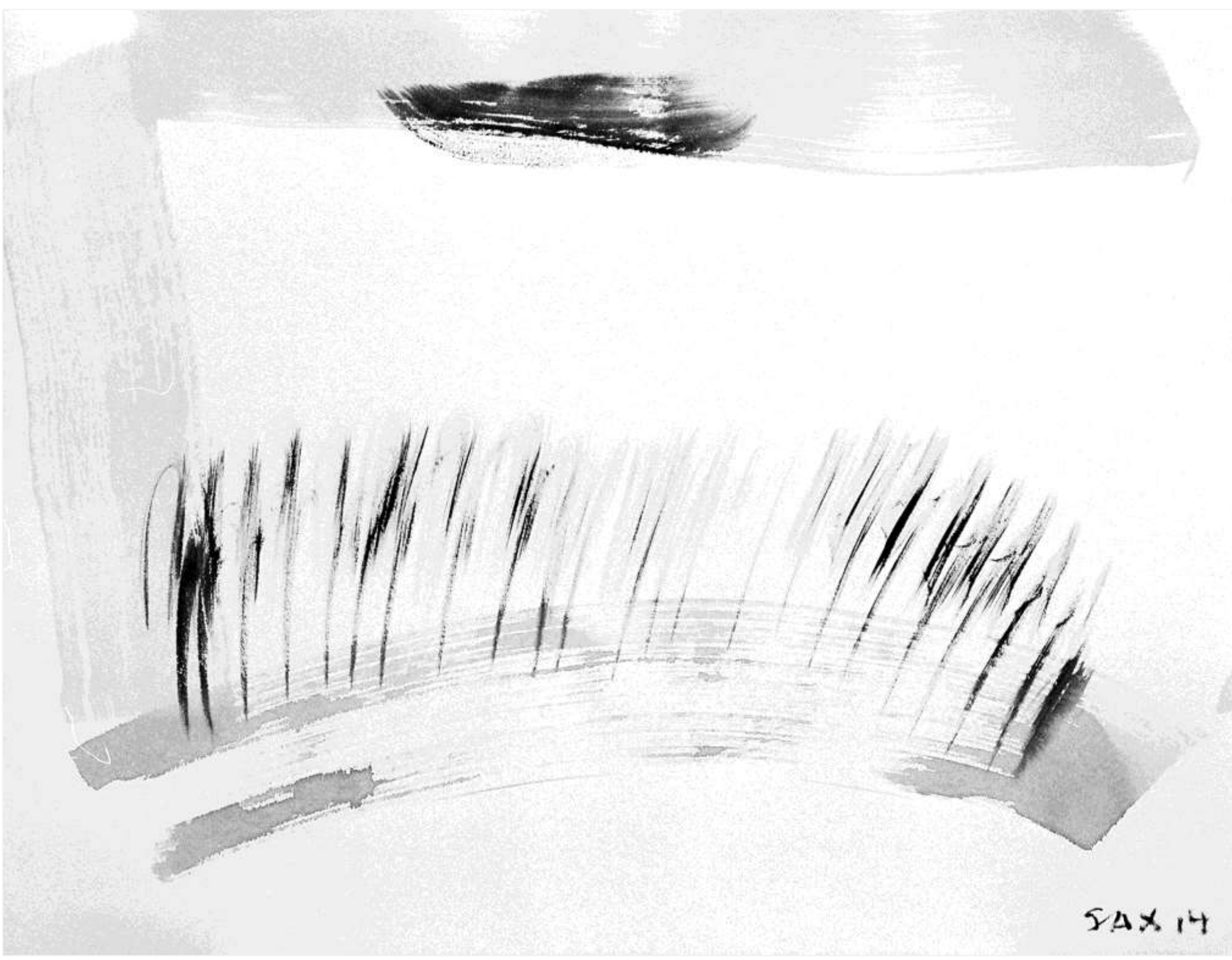
‚bogenförmig', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives***

gegensätzlichkeit
ergänzt sich elementar
zur landschaftlichkeit

hinausgeboren in kosmischen mechanismus
gelingt dem menschen doch
im kultivieren der kräfte dieser erde
ein zum glück hin lenken
schönheit in der landschaft
den klangwelten den künsten sich offenbart
wenn auch fragil einverwoben ins äussere /

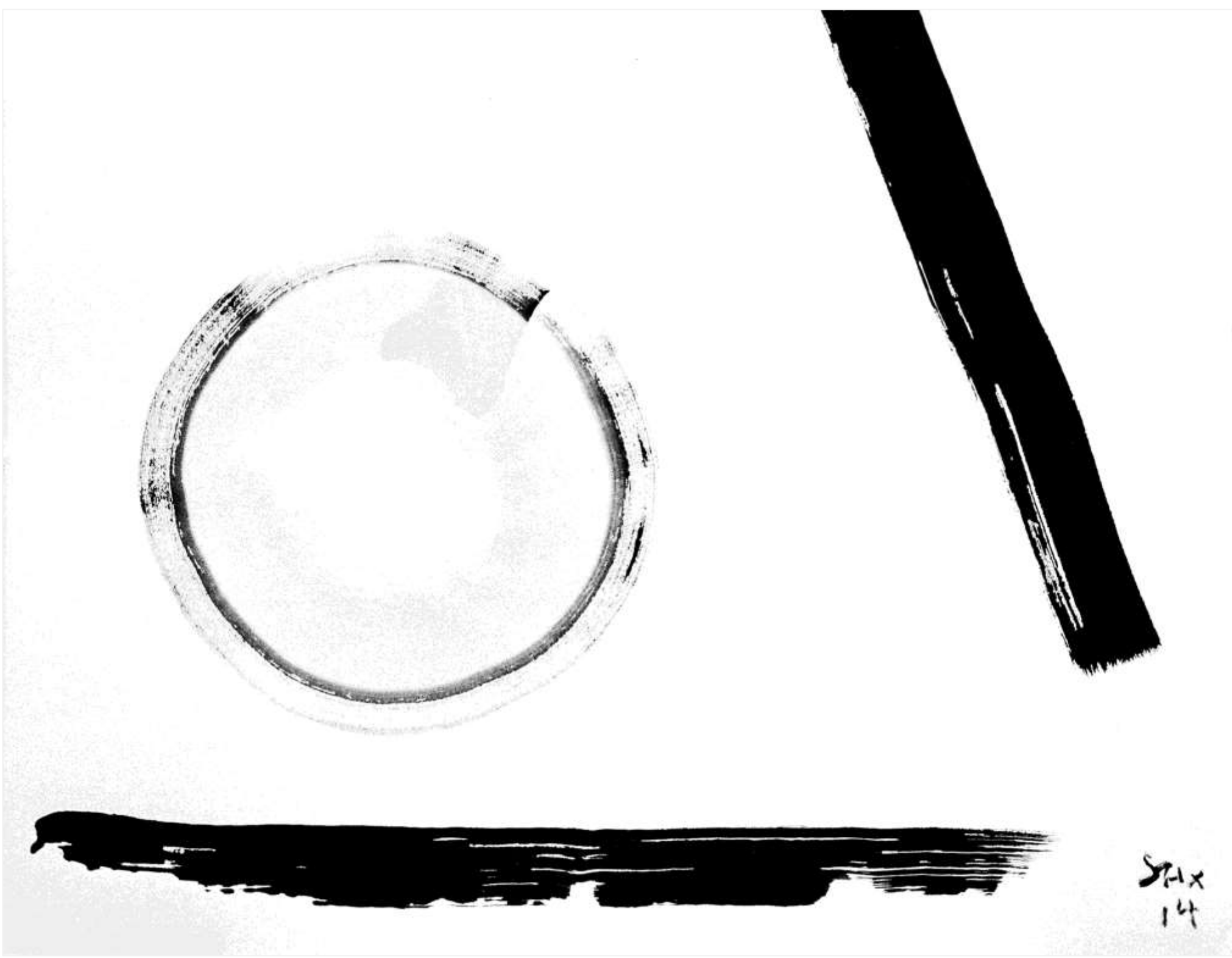
‚volante', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

was die bewegung
auslöst in stabiler form
kreiert miniatur



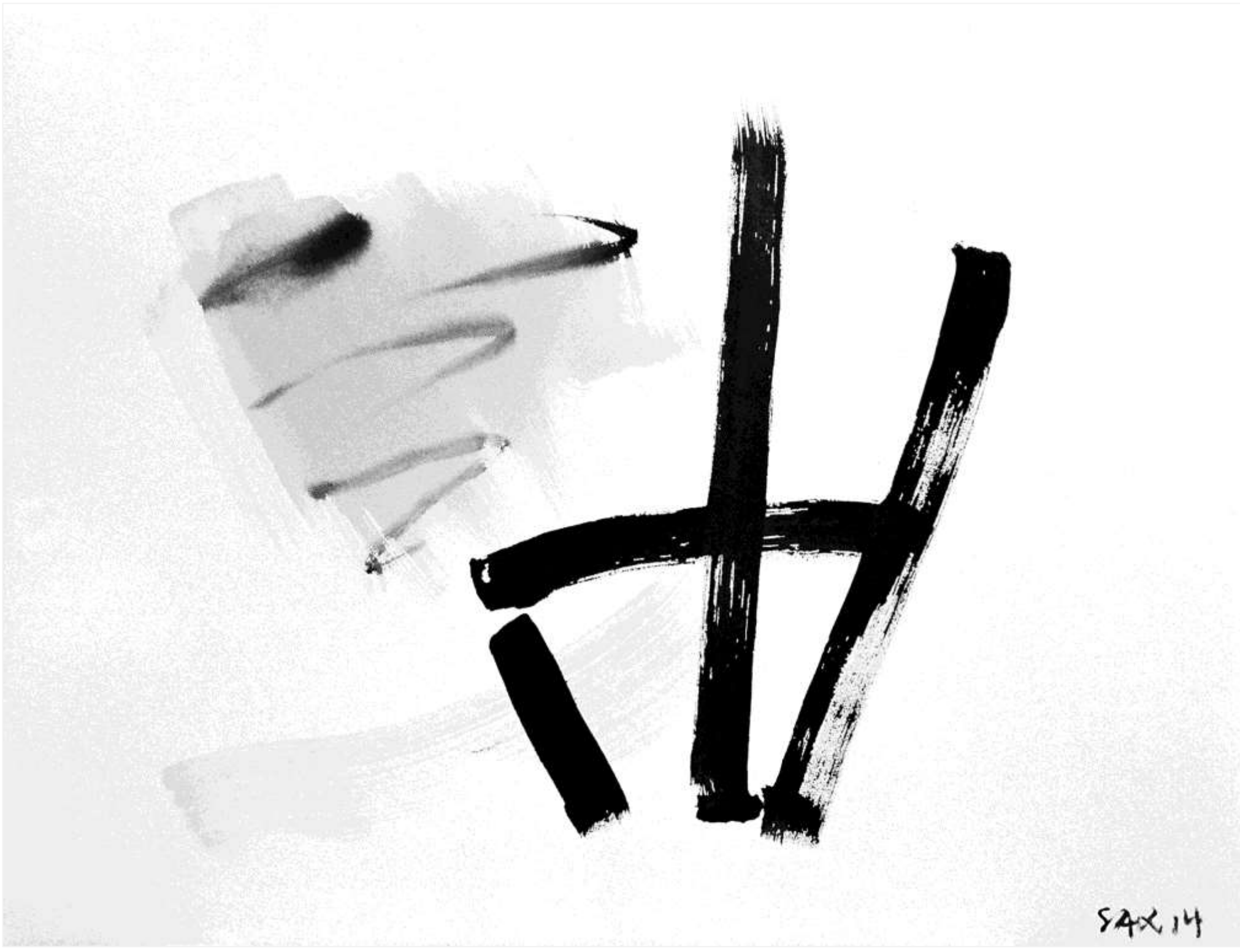
‚landschaftlich', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives***

wie die umwelt es
in erscheinungen kündet
wird wachstum erregt



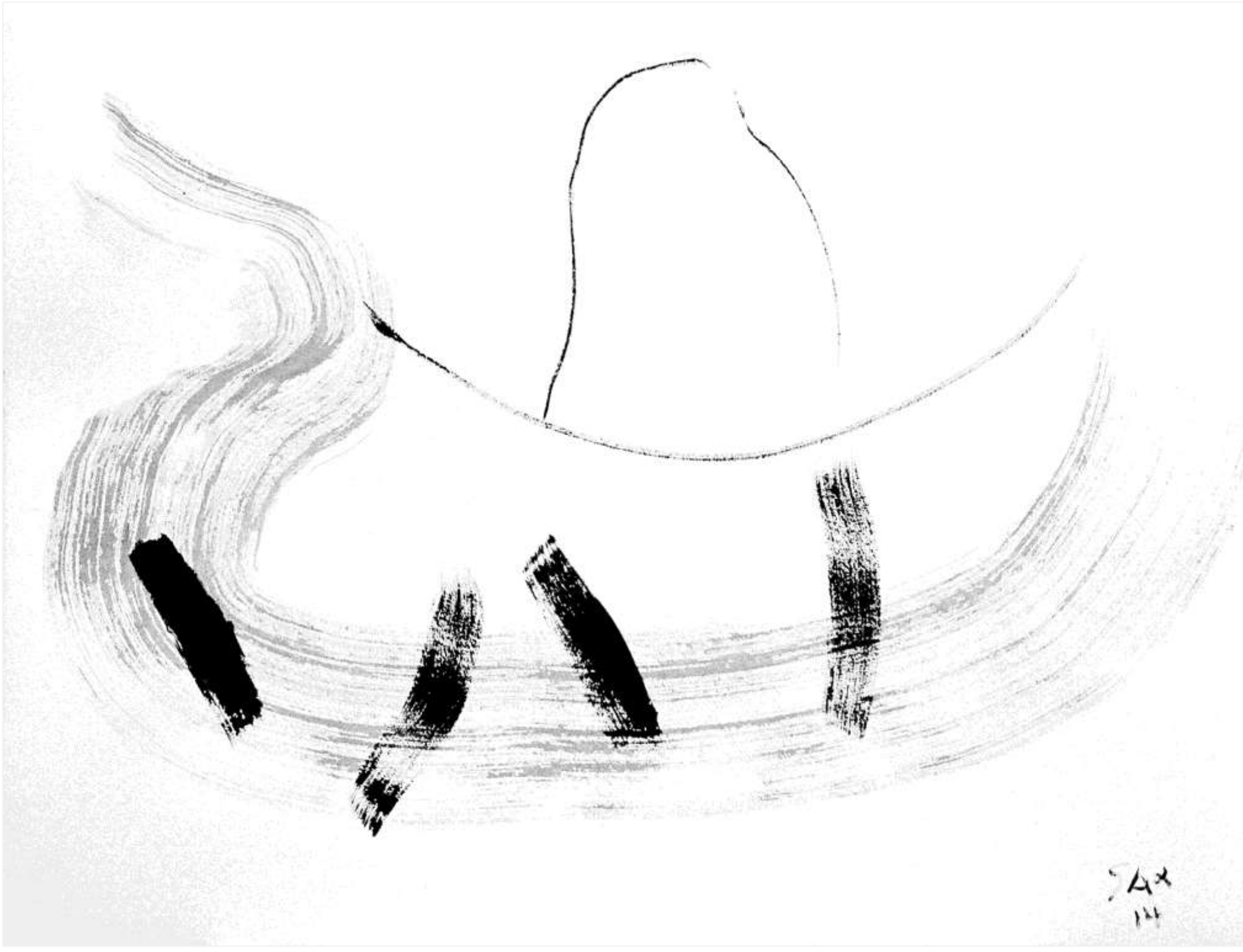
‚tel quel', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives***

die eine kreisform
schliesst in sich dialektik
allvereinigend



‚begegnend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

fragt sich das konstrukt
was kommt da angeflogen
ausgleich erheischend



‚apparisce', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

auftaucht die gestalt
jenseits der vielfältigkeit
als einende kraft

‚verticaux', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives***

schemenhaft sie sich
hinbewegen zum runden
tor einer neuwelt

‚upswinging', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

was sagt als schlüssel
diese dreifältige form
aufwärts sich schwingend

‚aufgehend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

oben darüber
steigt auf von unten erwachend
ein lebenszeichen

‚aufrecht', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

vertikale kraft
dynamisch resolut den
querbalken durchbricht

‚contrastant', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives***

massnehmend raumhaft
überschreitet den kontrast
das grosse runde

in der liebe zwischen weib und mann
wähnt zuoft im unerfüllten eros
zwischen sehnsucht und frustration
in lust wie leiden eingespannt
das herz sich verloren
in machtlosigkeit /

‚curved', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives***

reizvoll verspielt sich
quirlige akzente um
den bogen spannen

‚empor', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

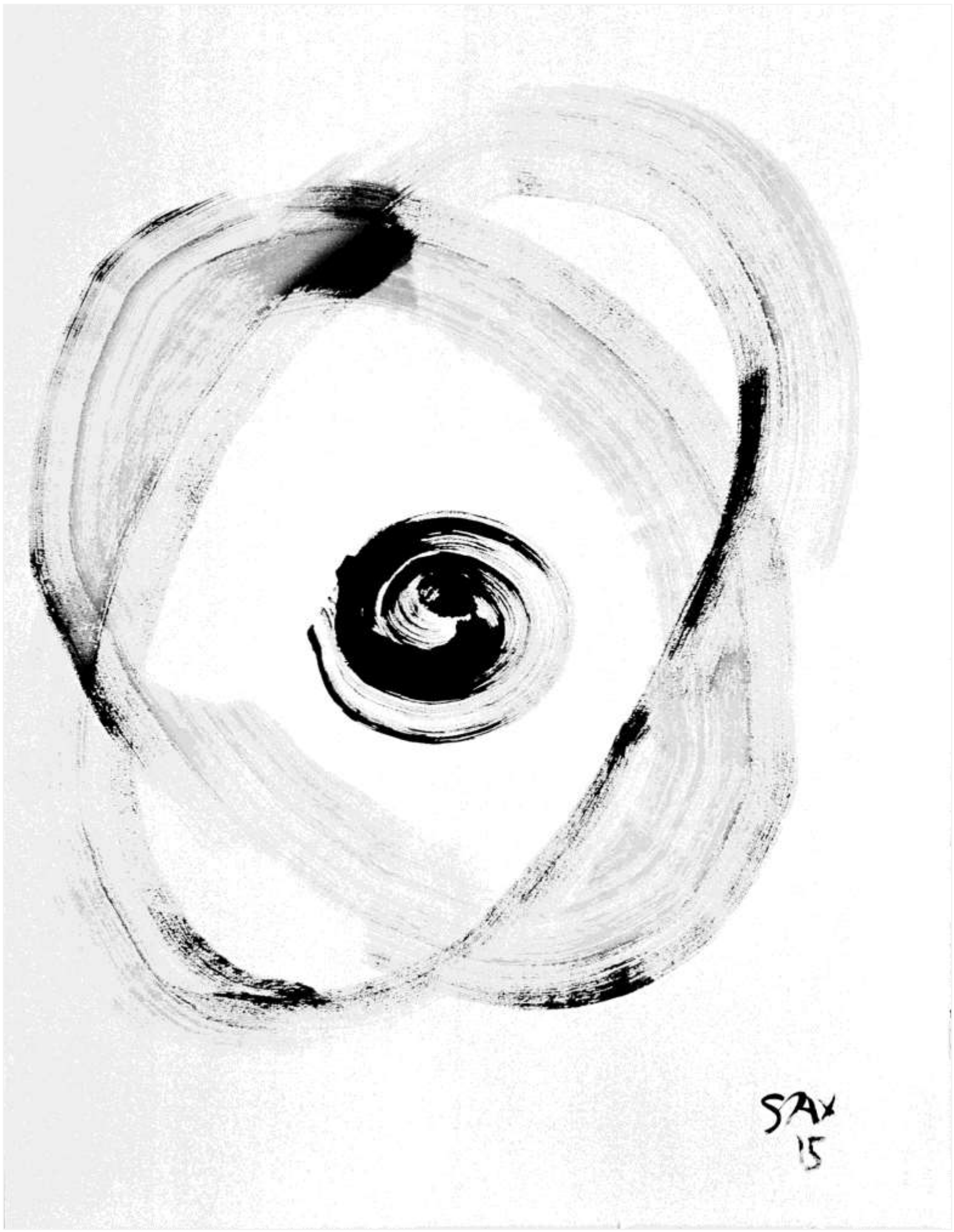
dualer rahmen
eröffnet das grosse tor
zur rundenthüllung

‚flammend', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

im dreitakt schwingt sich
pinselbewegung empor
in der mandorla

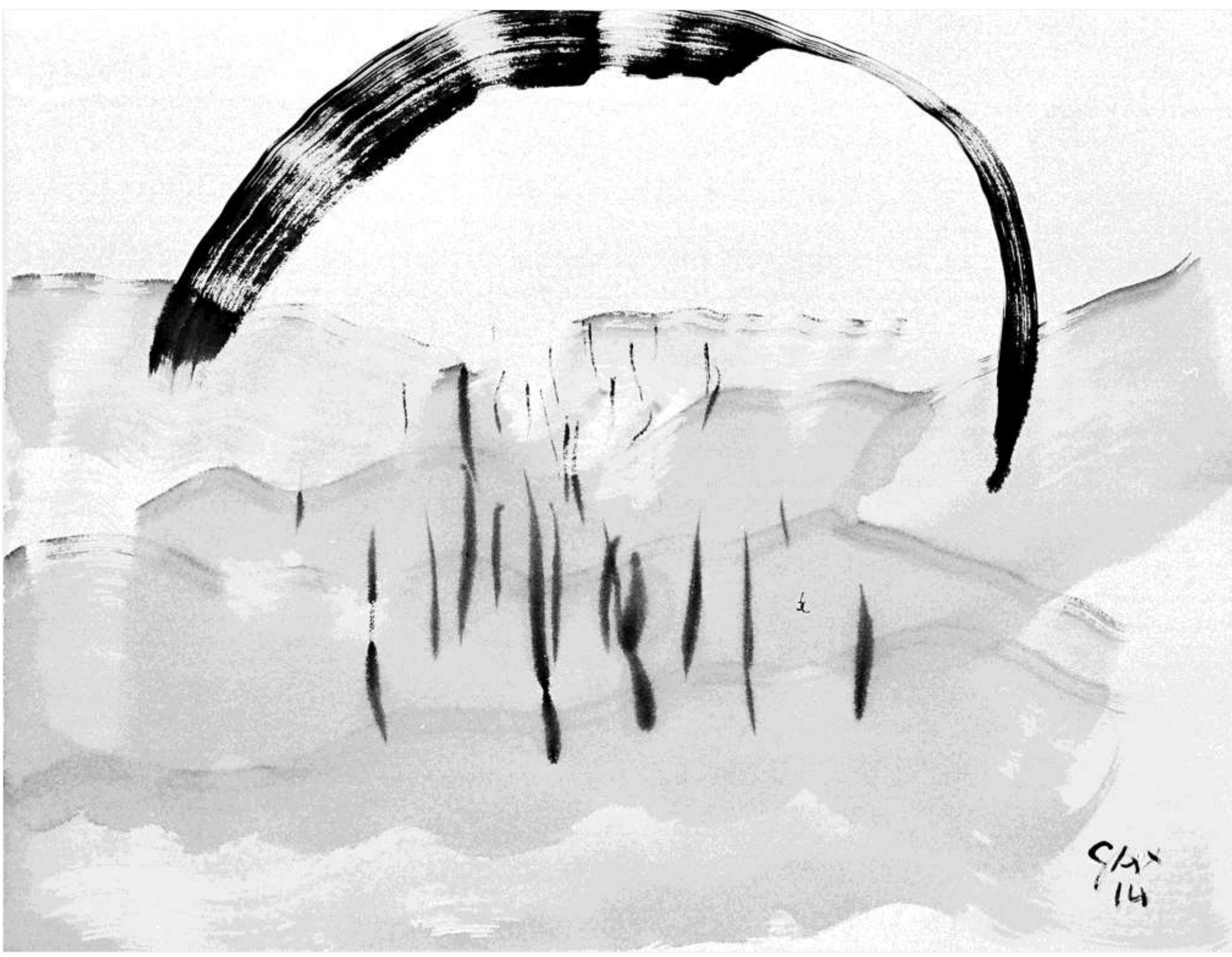
‚inscrit', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

im lichtraum zeigt sich
transparenz des aufwärtsschwungs
fliegend in freiheit



‚kreisend', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives***

blickendes zentrum
hält die kreisenden bahnen
harmonisch in gang

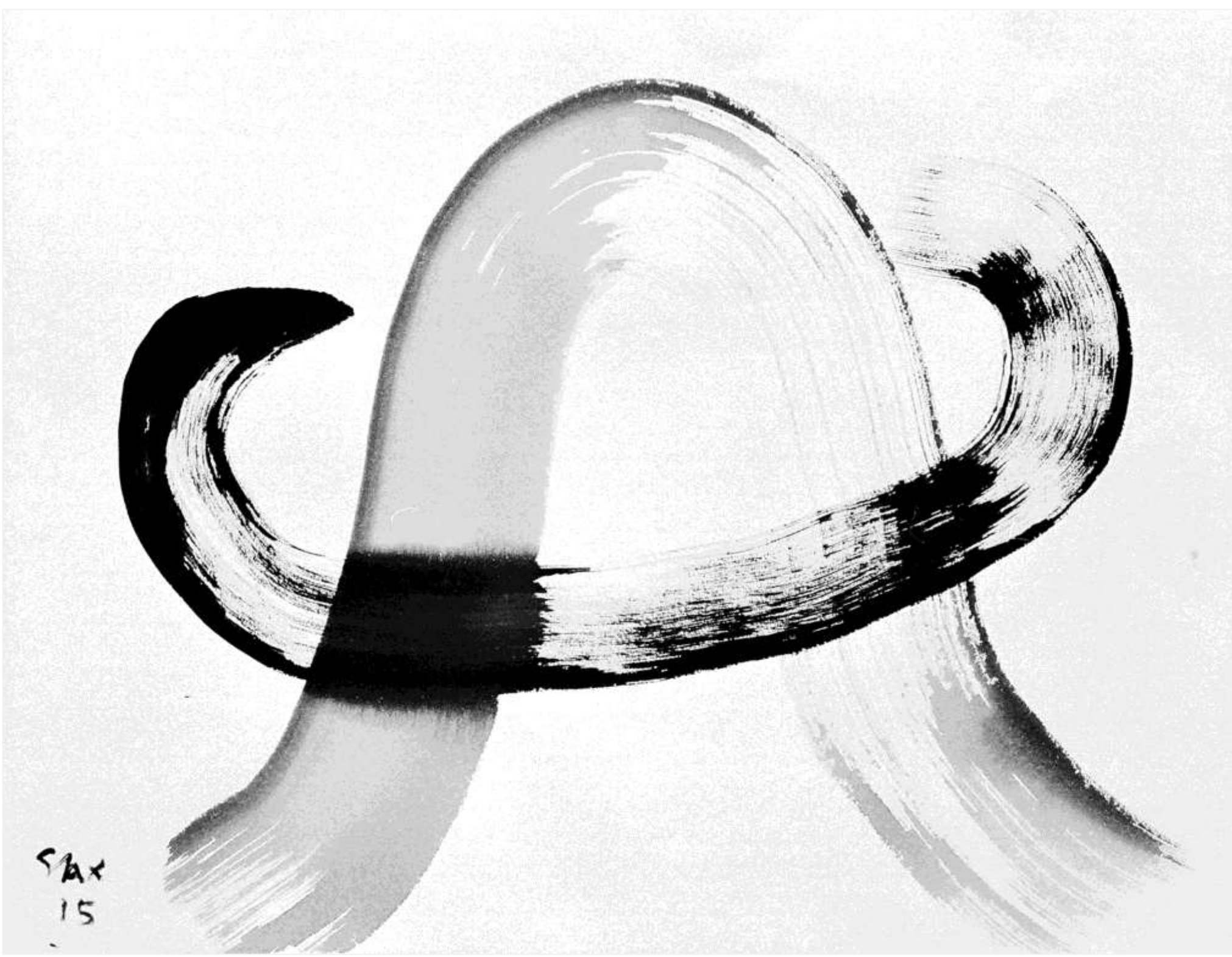


‚mit bogen', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

der bogen über den
landschaftlich weiten wellen
ermutigt wagnis

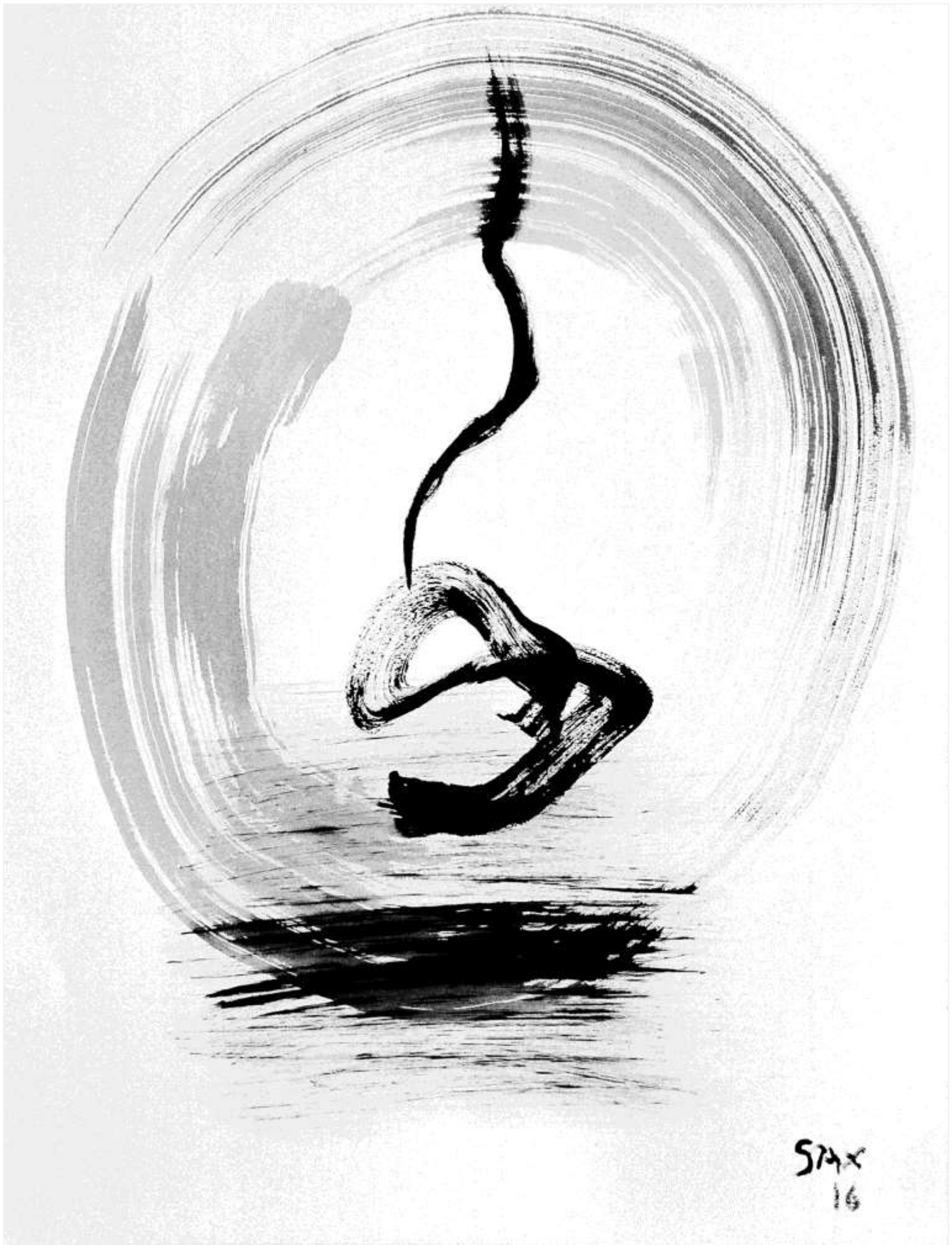
‚partage', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

aufrecht das sanfte
auf der starken profilform
vertrauend kreis hegt



‚schwungvoll', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

um aufschwung herum
raumdurchmessend sich windet
ein kraftvoller ring

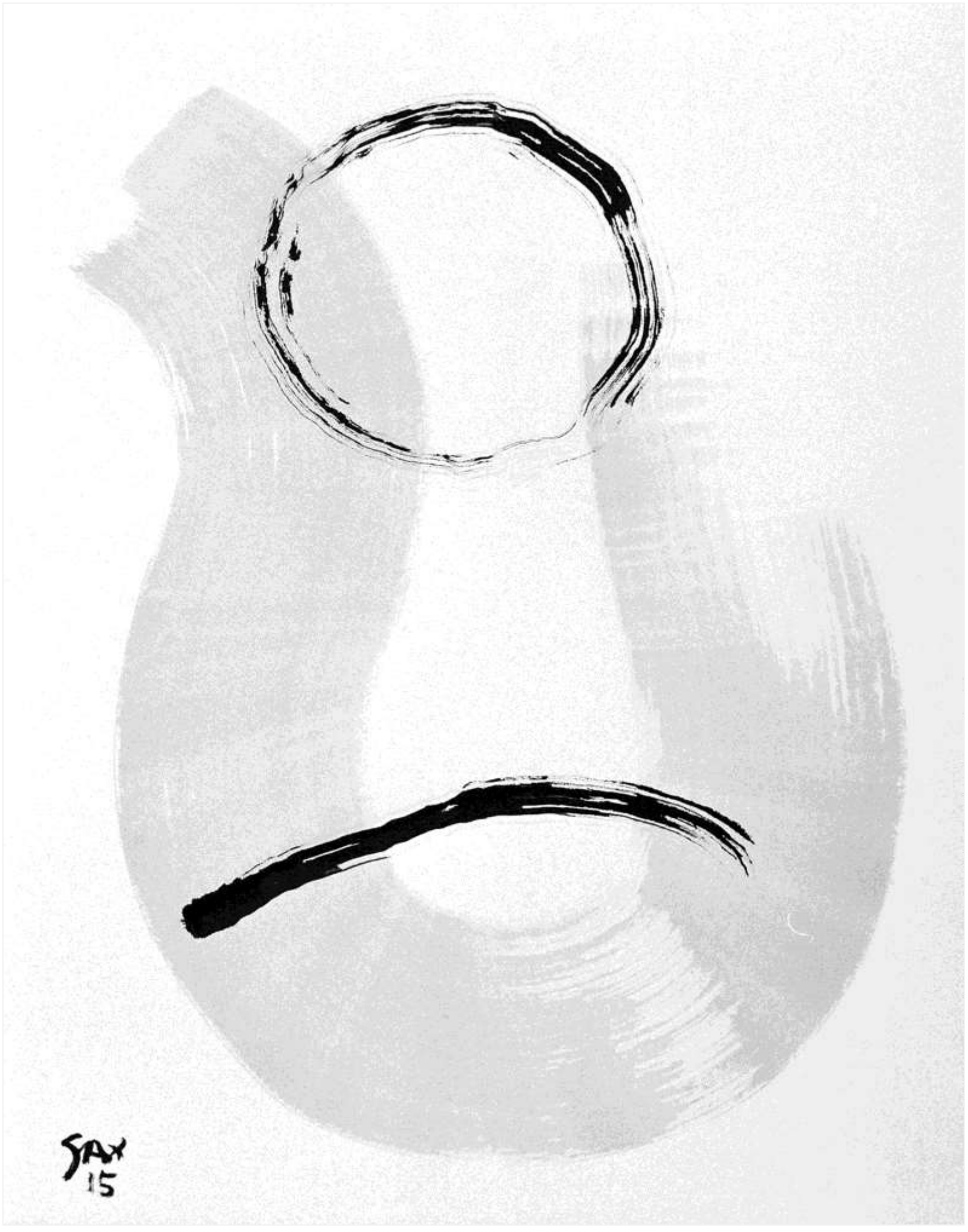


‚verbindet', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

tiefes und hohes
werden wachsend im ausgleich
zusammengeführt

‚beyond', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

jenseits der schranke
erhebt sich wagend wachstum
höher und tiefer

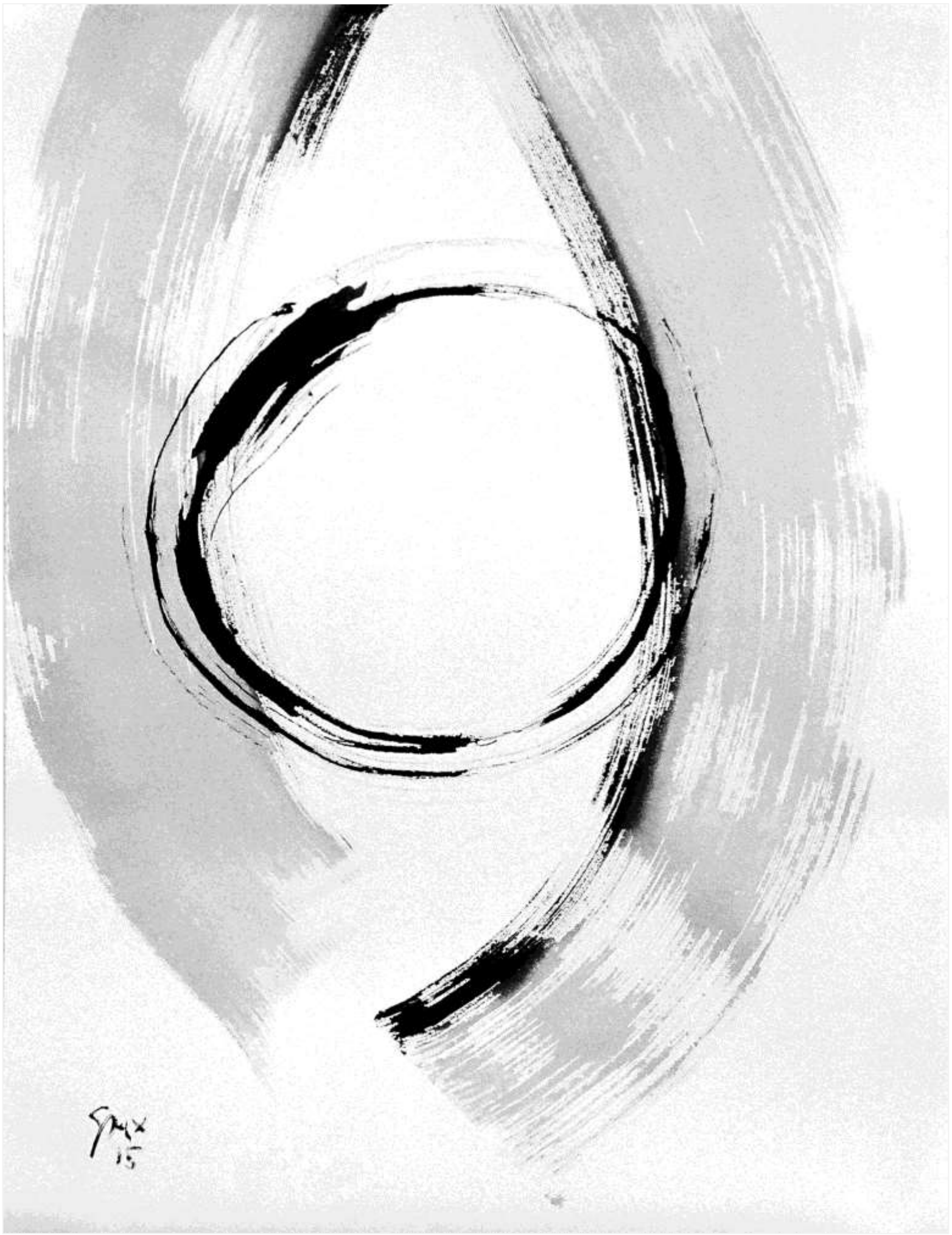


‚unisce', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

herab und hinauf
verbinden sich überbrückt
und vereint im kreis

sich hinauszuwagen ins gestalten
mutvoll wie bedächtig zu formen
die bewusstseinsströme im eigenen leib
sie verkörpern das hehre lichte
wie in mich es einfliesst
gefasst im hort
einwohnend seelisch

Fex 2011



‚contenuto', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

in die mandelform
eingegeben zeugt der kreis
wechselseitig mut

‚sprouting', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives***

kräfte im kreislauf
generieren eindringend
wachstum kreativ

‚above', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives***

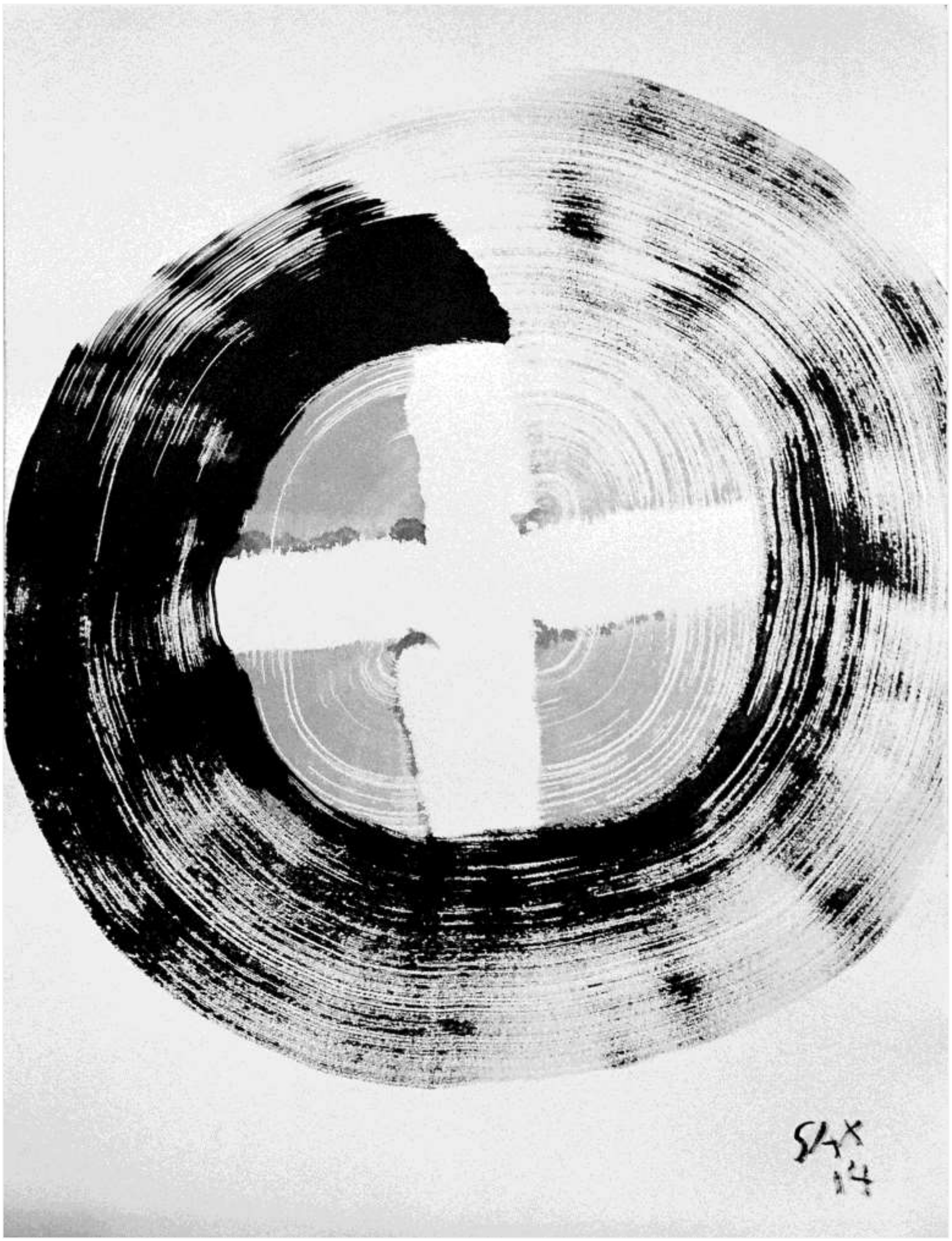
aus dem schlummerschlaf
reckt sich empor zwiefältig
erwachender keim

‚composing', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives***

im wechselspiel sich
kombiniert hell und dunkel
zu der bildgestalt

‚entrando', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives***

in dieser öffnung
delikat und filigran
geschieht die wandlung



‚inscrit', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

in diesem grosskreis
zeugt die kreuzkraft aktiv von
der lichtentfaltung

‚hinstrebend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives

in unzähligen
winzigen schritten erstrebt
wachstum die höhe

‚gebettet', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

das innen bettet
die keime in lichtfülle
zum erwachen hin

‚öffnend', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

das offenwerden
geschieht rechtwinklig korrekt
zur klarheit hin

‚visant', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives

aus gegenläufig
schwingendem sich aufrichtet
die vertikale

Eurasische Bildwelten

Als Herbert SAX Baerlocher, 1943 in Luzern geboren und in Basel aufgewachsen, 1973 nach Japan zog, hatte er, gewissermaßen als kulturelles Erbe aus seinen Jugendtagen in der Kunsthandlung seiner Großmutter sowie aus seinem Studium der Kunstgeschichte und der Literatur an den Universitäten in Bern und Florenz, die klassische Moderne im Gepäck: Wassily Kandinsky natürlich, Robert Delaunay und Hans Arp, die Anfänge der Moderne und die frühen Erscheinungsformen der Abstraktion. Und er kannte die damit verbundenen Philosophien, die – bei aller geistiger Tiefe – doch so viel anders waren als die des Fernen Ostens. Nun galt es, als sich SAX in die Schule des Zen-Buddhismus begab, dieses Wissen über Bord zu werfen und noch einmal ganz von vorne zu beginnen – nicht um die eigenen Wurzeln zu negieren, sondern um sich zu öffnen für eine andere Art des Denkens und um zu reifen an neuen Erfahrungen, an neuen Sichtweisen, an neuen Lebensformen.

Bildkünstlerisch tätig war SAX bereits seit seiner Zeit in Berlin. Dort hatte er sich, nach einigen Auftritten mit diversen Theater- und Musikgruppen, 1971 niedergelassen und damit begonnen, Zeichnungen anzufertigen, mit denen er, anfangs gegenständlich gebunden, bald indes ins Abstrakte überspielend, einen inneren Zugang zu sich selbst suchte. Dabei entdeckte SAX für sich die Philosophie des Fernen Ostens. Sein Interesse an diesen Weisheitslehren ging so weit, dass er beschloss, nach Kyōto zu ziehen, um vor Ort diese Lehren zu studieren. Ganze 27 Jahre sollte SAX in Japan bleiben. Während dieser Zeit ging er bei Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) in die Schule, der ihn in die Arbeitsmethoden und gestalterischen Techniken der zen-buddhistischen Tuschmalerei einführte.

Charakteristisch für die japanische Tuschmalerei und für die Malerei des Zen sind u.a. die motivische wie gestalterische Einfachheit des bildnerischen Ganzen, impulsive pinselrhythmische Spontaneität, kompositionsästhetische Asymmetrie und das gezielte Stehenlassen unbehandelt gebliebener Leerflächen. Das Weiß des Papieres trägt entscheidend zur Konzentration auf das Dargestellte bei, das in schlichtem Schwarzweiß oft auf einfachste Formen zurückgeführt wird. Anders als die Abstraktion des Westens, die durch rationale, logisch durchdachte Vereinfachung nach neuen Erscheinungsformen des Gestalterischen sucht, versteht sich die Zen-Malerei als meditative Übung und als das sichtbare Produkt der Selbstbescheidung und der Kontemplation. Dabei zieht sich der Tuschmaler vorzugsweise in einen abgeschiedenen Raum zurück, in greifbarer Nähe nichts anderes als ein paar Bambuspinsel, schwarze Tusche und weiße Blätter Papier. In meditativer Versunkenheit beginnt er, sich ganz auf sich selbst und auf das Sujet seines Bildes zu konzentrieren. Er macht sich frei von allen weltlichen Diesseitsbezügen und innerlich „leer“, um zu seinen tiefsten, dem rationalen Zugriff entzogenen Seins-Ebenen vorzudringen. Ein Zen-Maler schafft seine Werke statt nach der sichtbaren Wirklichkeit ganz aus sich selbst heraus: aus seinen inneren energetischen Strömen, die er meditativ in sich ergründet. Voraussetzung für die Hervorbringung eines Zen-Bildes ist der Einklang von Körper, Geist und Seele. Erst am Ende dieser auf Selbstbescheidung, Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung ausgerichteten Übung greift der Maler schließlich zum Pinsel und bringt, jetzt allerdings binnen kürzester Zeit, mit festen und bestimmten Zügen zu Papier, was er zuvor im Zustand der Kontemplation motivisch, gestalterisch und bewegungsrhythmisch antizipiert hat. In diesem Sinne erweist sich die Zen-Malerei als visualisierte Transformation der Tiefenschichten des Ich.

So in etwa geht auch Herbert SAX Baerlocher vor, wenn er seine schwarzweißen Tuschbilder schafft. Die meist auf Papier ausgeführten Arbeiten entstehen im Zustand innerer Harmonie und weisen ganz ähnliche Stilmerkmale auf, wie sie der abstrakten japanischen Tuschmalerei zu eigen sind: von gegenständlichen Bedeutungszusammenhängen befreite einfache Formen, zügig auf die Bildfläche gebracht, bei asymmetrischer Komposition mit viel Weiß des Papieres, dessen frei gebliebene Leerflächen den Blick des Betrachters auf die rhythmisch ausgeführten Pinselbewegungen konzentrieren. Die Tuschbilder von SAX sind keine Abbilder nach Motiven aus der sichtbaren Wirklichkeit, sondern die gestalterische Transformation der energetischen Zustände des Künstlers. Sie stellen nichts anderes dar als das, was sie sind: mit schwarzer oder grau gelichteter Tusche auf weißen Grund gebrachte Bewegungen, die im Moment ihres Entstehens als seismographische Entladung der inneren Befindlichkeiten des Künstlers ein gestalterisches Eigenleben entfalten. Die Dichotomie von Yin und Yang spielt dabei eine Rolle, der Ausgleich der Gegensätze von Schwarz und Weiß, von fließend und statisch, von flüssig und trocken usw. – das alles besonnen und uneitel kompositionsästhetisch in Einklang gebracht und so, dass am Ende ein in sich stimmiges harmonisches Ganzes entsteht.

Das ist es, was Herbert SAX Baerlocher bei seinen Lehrmeistern in Japan gelernt hat: Sich innerlich von den Niederungen des realweltlichen Alltags zu befreien, loszulassen, einzutauchen in die verborgenen Tiefenschichten des Ich, um in diesem mental geläuterten Zustand zu seinem eigenen Wesenskern und zum Wesenskern der Dinge um uns herum zu finden: der Menschen, die uns umgeben, der Lebewesen, denen wir begegnen, der Gegenstände, mit denen wir zu tun haben, und der Umstände, die unser Leben begleiten.

Gegen Ende der 70er Jahre fand SAX, eingedenk seiner kulturellen Wurzeln und der europäischen Frühformen der Abstraktion, eingedenk der Schriften Kandinskys und anderer Theoretiker über das Geistige in der Kunst, beeinflusst zugleich von der japanischen Tuschmalerei, noch während seines Aufenthaltes in Japan zur Malerei in Öl auf Leinwand. Dabei stehen die teils mit dem Pinsel, teils mit dem Spachtel in kräftigen Farben ausgeführten Gemälde trotz ihrer oft geometrisch strukturierten Kompositionen nur scheinbar im Gegensatz zu seinen weich fließenden, schwarzweißen Tuschbildern. Bei genauerem Hinsehen begegnen wir auch hier einigen charakteristischen Erscheinungsmerkmalen der Zen-Malerei: der Vermeidung symmetrischer Bildaufbauten, einer zügig, doch stringent erfolgten Pinselführung und der Beschränkung auf einfache Formen, die jetzt allerdings in strahlenden Farben mit kraftvollen Kontrasten auf die Leinwand gebracht werden. Dabei nehmen die durchweg abstrakten Formationen mit ihren Kreisen, Dreiecken und Quadraten, mit ihren manchmal als breit gelagerte Rechtecke wiedergegebenen, manchmal kurvig geschwungenen Farbfeldern bisweilen anthropomorphe Strukturen an: Es gibt ein energetisches Zentrum, das wir als eine Art Kopf wahrnehmen, darunter einen Rumpf mit Armen und Beinen, manchmal mit flügelartigen Schwingen. Ohne während des Malens tatsächlich an menschliche Körper zu denken, ergeben sich für SAX solche figürlichen Assoziationen beinahe von selbst. Dabei entfalten die einzelnen Bildelemente ein dialogisches Miteinander und fügen sich am Ende des Malprozesses zu einer ausgewogenen, formfarblich in sich stimmigen Gesamtheit zusammen.

Interessant ist das arbeitsmethodische Vorgehen des Künstlers, denn SAX bereitet seine Bilder grundsätzlich nicht vor: Es gibt keine Vorzeichnungen oder Konzeptentwürfe, auch arbeitet er nicht in Serien, bei denen sich ein Gemälde als systematische Weiterentwicklung aus einem anderen ergibt, sondern SAX schafft seine Bilder wie ein Zen-Maler intuitiv und geleitet von den Stimmungen des Augenblicks. Er tut dies nach Möglichkeit in einem Arbeitsgang, ohne zeitliche Unterbrechung. In diesem Sinne handelt es sich bei den Ölgemälden des Künstlers um eine Malerei „alla prima“ par excellence. Es ist eine reine, offene und unverbrauchte Ausdruckssprache, die SAX sucht, im Zustand kontemplativer Entspanntheit als solitäre Einzelstücke aus den innersten Tiefenschichten des Ich ans Licht gebracht, ohne akademischen Schnickschnack und ohne oberflächliche Show-Effekte. Was am Ende entsteht ist eine zwar geometrisch gegliederte, doch niemals mit Lineal und Zirkel konstruierte, eine zwar flächig gemalte, doch die Farben niemals wirklich monochrom, sondern in zahlreichen Schattierungen, Modulationen und halbtransparent einander überlagernden Schichten auf die Leinwand gebrachte Ausdrucksmalerei, die vom Impetus des Spontanen, des Energetischen und des Lebendigen getragen wird. Das macht die Arbeiten von Herbert SAX Baerlocher so authentisch, das macht sie so originell, so unverwechselbar und für den Betrachter so interessant.

Ende der 90er Jahre kam SAX aus Japan zurück. Er ließ sich im schweizerischen Fextal nieder, bei Sils-Maria im Engadin, ab 2013 dann in Weimar und seit 2015 in Obernsees (bei Bayreuth), und setzte an all diesen Orten fort, was er in Japan begonnen hatte: eine vom Geist der zen-buddhistischen Tuschmalerei inspirierte, zugleich von der Abstraktion der westlichen Welt getragene Ausdrucksmalerei, die auf den schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers ebenso wie auf seinen großformatigen Gemälden in Öl auf Leinwand ihre konsequente stilsprachliche Weiterentwicklung erfährt. Asiatische und europäische Erscheinungsformen finden in den Werken von Herbert SAX Baerlocher synergetisch zusammen und entfalten dort eine ganz eigene Bildsprache. Wenn es so etwas wie einen „eurasischen Kanon“ gibt, dann findet er sich auf den Tuschmalereien und den Ölgemälden von Herbert SAX Baerlocher charakteristisch wieder.

Dr. Matthias Liebel, Kunsthistoriker, Bamberg 2019

SAX - bürgerlich Herbert Baerlocher - geboren am 15. August 1943, wächst in Basel auf. Als Ministrant beindruckt ihn das Zusammenwirken der Künste in der Liturgie und im Gymnasium erlebt er Gedichte von Goethe und Benn mit dem Deutschlehrer Walter Weidmann intensiv, ebenso Besuche des Kunstmuseums Basel, wo sein Lieblingsbild „Christophorus“ von Konrad Witz hängt. In der Galerie der Grossmutter Hedwig Marbach in Bern vertieft er sich in die Malerei von Fritz Winter, zu dessen Katalog „Vorkriegswerke 1924-1938“ der Maturand 1963 den Einführungstext schreibt.

Nach Universitätsstudien der Kunstgeschichte und moderner Lyrik in Bern und Florenz, wo ihn die Werke von Giotto, Fra Angelico und Piero della Francesca begeistern, erprobt er Körperausdruck mit Theater- und Musikgruppen: in London führt er 1968 im ‘Arts Laboratory’ mit seiner Gruppe ‘The Ensemble in Sequence’ auf. Unterwegs in Deutschland beginnen mit Klaus Wiese (1942-2009) und mit Ronald Steckel lebenslängliche Freundschaften, und es entstehen 1971/72 in Berlin erste Zeichnungen als Selbstausdruck von ‚animus und anima‘; dann in Kyoto, Japan, wohin er 1973 zieht, autodidaktisch Gouachebilder, erst figürlich dann auch abstrakt.

Mit Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) erlernt er während mehrerer Jahre ab 1976 die fernöstlichen Tuschepinseltechniken, genannt ‚un-pitsu‘. Durch die Pinselwerke von Sesshu (1420–1506) und Hakuin (1686–1769) empfängt er inspirierende Impulse, in den Gedichten des Eremiten Ryôkan (1758-1831) empfindet er tiefe menschliche Sympathie. Im Zen-Tempel Roku-Ô-In in Kyoto finden 1978 und 79 die ersten Ausstellungen seiner spontanen Pinselwerke als ‚kakejiku‘-Rollbilder statt, und er gründet mit Inoue Keiko ab 1982 die eigene Familie.

Von 1980 bis 1988 entwickeln sich seine Ausdruckmittel hin zu ungegenständlicher Improvisation in Ölfarbe, indem er Impulse der Pinseltechnik von Paul Cézanne, der kompositorischen Abstraktion von Wassily Kandinsky, sowie des Lehrwerkes „Hortus Conclusus" als innerliche Wegweisung ebenso wie der geistlichen Bilder des Malers Bô Yin Râ aufnimmt. Langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Kunstvermittler Jo Ishida in Kyoto bereichert seine sozialen Kontakte. 1990 werden im Goethe Institut Kyoto und in der Ostasiengesellschaft in Tokyo Ausstellungen seiner Farb- wie Tuschebilder mit der Sound-Installation ‘Silent Landscape’ von Ronald Steckel aus Berlin organisiert.

Von 1997 an malt SAX Öltemperabilder auf Leinwand und Tuschmalerei auf Papier im Fextal bei Sils-Maria (Engadin). In einer umfassenden Ausstellung werden 2003 in der Altstadthalle in Zug 38 Werke gehängt wie sie ab 2006 in ‚galerie fex‘ im Fextal permanent zu sehen sind. 2013 zieht SAX nach Weimar, zwei Jahre später in die ‚Fränkische Schweiz‘ nach Obernsees. Als aktives Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Oberfranken und im Verband Bildender Künstler Thüringen stellt er seine Werke in Weimar, Erfurt, Bamberg, Kulmbach, Bayreuth und anderen Städten in Einzel- wie Gruppenausstellungen aus. Ende 2019 übersiedelt er nach Sils-Maria im Engadin.

(*Privatbesitz, **öffentliche Sammlung, ***Galerie Profil Weimar)

Herbert SAX Baerlocher
SAX atelier
Via Grevas 11
CH-7514 Sils-Maria
Engadin Schweiz
+41 (0) 762030338

Der Künstler mit langer Japanerfahrung trifft Sie gerne in seinem Atelier zu einem Gespräch und Bildbetrachtung.

www.s-a-x.com sax.kunst@gmail.com